

Nissim Ezekiel (1924-2004)***Ich bin nicht gekommen***

nach Edinburgh,
um an Bombays Mangos zu denken.
Dennoch, ich gedenke ihrer,
wenn ich anschau
das Denkmal
von Walter Scott
oder beim Spaziergehen
durch die Einsiedelei von Braid.
Vielleicht sind es nicht die Mangos,
wonach meine Augen und Zunge sich sehnen,
sondern Bombay als eine Frucht,
von der ich gelebt habe,
gewinnend und verlierend
mein bisschen Leben.

Ich kann Mumbai nicht retten.

Du kannst sie nicht retten.
Die anderen wollen nicht einmal.

Warum sollen wir nicht lernen,
mit Mumbai zu leben - ungerettet?
Die Blätter meines Mitleids
fallen hier in jeder Jahreszeit.

*Aus dem Englischen übersetzt von
Annakutty Valiamangalam K. Findeis*

Nissim Ezekiel: indisch-jüdischer Dichter - lebte in Mumbai und schrieb auf Englisch

Baum- und Pflanzensaft aus und machen uns zu Stroh, das man verbrennt.“

„Dieses Bild mit dem ‚Lut‘ haben Sie sehr richtig beschrieben, es trifft die Sache genau! – Übrigens, sagen Sie mir doch, sind Sie mal in ihre Heimat, das heißt nach Indien, zurückgekehrt?“ „Ja, zweimal. Aber als Ausländer! Die Zeit hat viele Veränderungen mit sich gebracht. Es schien mir ziemlich viel verändert – die Straßen, Gassen, Häuser, sogar die Menschen schienen mir ganz verändert. Alle Leute scheinen dem Geld hinterher zu sein, sie leben nur für ihr eigenes Vergnügen. Wenn dort die Eigennützigkeit auf Hindernisse stößt, gibt es Unruhen und Feindschaft, Durst nach dem Blut der eigenen Mitmenschen. Was heißt hier dort, hier ist es genauso weit gekommen... ach lassen wir das, was macht es schon für einen Sinn, alte Wunden aufzureißen. Bedienen Sie sich, der Tee ist da.“

Auf dem Tablett mit dem Tee waren auch salzige Knabereien. Während wir aßen und tranken, kam ich auf ein persönliches Thema und fragte: „Wie war es, als Sie in dieses Haus eingezogen sind? Ich meine, im Haus waren die Sachen usw. doch alle in Ordnung...“ „Was heißt hier in Ordnung, mein Herr, es war alles geplündert und demoliert. Auch bei uns hatte man alles geplündert und demoliert, bevor wir gekommen sind – es war genau das Gleiche. Aber wenigstens hatten wir ein Dach über dem Kopf zum Wohnen. Was soll's, wir haben unser Leben hinter uns, müssen Sie wissen. Sollen die Kinder es bewahren und verschönern, sie sollen es selbst wissen!“ „Wovon leben sie?“ „In der Saison für Mangos und Datteln liefern sie auf Vertragsbasis. Wir haben eine Mango-Plantage, die am Kanalufer. Auch die Dattelpalmen stehen da drin.“ „Ist ein sehr fruchtbarer Boden hier, das weiß ich noch.“ „So ist es... wollen Sie mal die Datteln probieren? Wir trocknen sie und essen sie in dieser Jahres-

zeit. – Hey du da, lass mal ein paar ‚Brocken‘ herbringen auf einem Teller. – Getrocknete Datteln nennt man ‚Brocken‘.“ „Brocken! Was haben Sie da gesagt! Als Kind habe ich sie massenhaft gegessen! Es war nicht immer die Saison für frische Mangos, doch die Zunge machte ihren Geschmack immer wieder frisch.“

...

Als ich mit dem Tee und dem Frühstück, mit dem Probieren von ‚Brocken‘ (Datteln) fertig war, bringe ich meinen persönlichen Wunsch vor: „Bruder, wenn Sie nichts dagegen haben, es ist so dass ich mit der Hoffnung gekommen bin, von hier drei Dinge mitzunehmen. Eines davon ist hier, aber ich weiß nicht ob die beiden übrigen Dinge hier sind oder nicht.“ „Sprechen Sie es doch klar und deutlich aus, wenn die Dinge hier sind, dann werden wir sie so Gott will schon kriegen.“ „Eines ist Erde aus diesem Haus“, sprach ich, „die es ganz bestimmt gibt.“ „Und die übrigen beiden?“ „Es gab ein kleines eingerahmtes Foto damals. Ich erinnere mich nur an dieses eine Foto. Darauf saß in der Mitte mein Großvater und rechts und links von ihm standen mein Vater und mein Onkel. Das andere sind seine vielen Bücher. Einige von ihnen waren von seiner eigenen Hand geschrieben. Wenn es diese beiden Sachen noch gibt, dann war es ein voller Erfolg, dass ich hergekommen bin.“ „So Gott will, bekommen Sie es bestimmt, mein Herr.“ Ich bemerkte, dass sich auf seinem Gesicht Freude abzeichnete. Er stand rasch von der Liege auf und sprach: „Bleiben Sie sitzen, ich komme sofort wieder.“

...

„Schauen Sie mal!... Sie sind ja ganz versunken? Das ist schon in Ordnung, die Welt der Kindheit ist eben dazu da, dass man sie hinter sich lässt.“ Er zeigte mir etwas und sprach: „Von den Sachen, die ich unter dem Dach verstaut hatte, habe ich etwas herausgesucht – ist das das Foto?“ „Ja – ja.“ Ich nehme das vergilbte Foto in die Hand und berühre es mit der Stirn. Es ist tatsächlich genau das Foto,